

# Newsletter

Nachrichten aus der Stifterfamilie der Caritas-Stiftung Deutschland



## **Die Caritas in der Ukraine**

Über 1.000 Mitarbeitende helfen  
der notleidenden Bevölkerung

**S. 8**

## **„Wir möchten Kindern helfen“**

Die Stiftung Kinderhilfe Süd-  
ostasien von Familie Eveline  
und Günter Kreczynski

**S. 10**

## **Eva Maria Welskop-Deffaa**

Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes und  
neue Stiftungsratsvorsitzende der Caritas-Stiftung  
Deutschland zu Transformation, gesellschaftlichem  
Zusammenhalt und was ihr Mut macht

**S. 4**



## Inhalt

Vorwort	3
<b>Interview</b> Eva Maria Welskop-Deffaa, Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes (DCV)	4
<b>Caritas in der Ukraine</b> Hilfe für die leidtragende Bevölkerung im Krieg	8
<b>Die Stiftung</b> <b>Kinderhilfe Südostasien</b> von Familie Eveline und Günter Kreczynski	10
<b>Neue Treuhandstiftungen</b> und Stiftungsfonds	12
Im Gedenken	12
Kontakt	12

Sie haben Fragen zum Newsletter  
oder zu unseren Stiftungsthemen?  
Nehmen Sie jederzeit gerne Kontakt  
zu uns auf – wir freuen uns  
auf das Gespräch mit Ihnen!



Telefon 0221 94100-20

### Impressum:

Herausgegeben von der  
Caritas-Stiftung Deutschland  
Stiftung des Deutschen Caritasverbandes

### Stiftungsvorstand:

Natascha Peters und Dietmar Bühler  
Werthmannstr. 3a, 50935 Köln  
Telefon: 0221 94100-20  
E-Mail: [menschlichkeit-stiften@caritas.de](mailto:menschlichkeit-stiften@caritas.de)  
[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)

### Zustiftungskonto:

IBAN: DE79 3702 0500 0001 0434 00  
Bank für Sozialwirtschaft

### Text und Redaktion:

Caritas-Stiftung Deutschland  
antigone kiefner textwerkstatt, Freiburg  
Caritas international / Birgit Winterhalter

### Grafik:

Grips medien GmbH & Co. KG, Aachen

### Druck:

Berk-Druck GmbH – Medienproduktion,  
Euskirchen

Stand: November 2022





## Liebe Stifterinnen und Stifter, liebe Förderinnen und Förderer, liebe Leserinnen und Leser!

Die Zuversicht, mit der wir das Jahr 2022 begonnen hatten, musste einem weltweiten Entsetzen weichen. Wir hatten gehofft, mit dem allmählichen Abklingen der Pandemie wieder entspannen und ein Stückchen Normalität in unserem Leben zulassen zu können. Seit dem russischen Überfall auf die Ukraine, der in seiner Brutalität alle Spielregeln menschlicher Zivilisation in Europa ausgehebelt hat, stehen wir alle unter Schock. Und wir stehen auch hier in Deutschland vor existenziellen Themen. Wie sicher fühlt sich unser langjähriger Frieden an? Welche Konsequenzen hat der Krieg für jeden Einzelnen von uns? Welche Auswirkungen hat er für die ganze Welt? Egal, ob es um die persönliche Heizkostenrechnung in diesem Winter geht oder fehlenden Weizen in armen Ländern – die Caritas ist mehr denn je gefordert.

Mut machen die Worte unserer neuen Stiftungsratsvorsitzenden und Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes Eva Maria Welskop-Deffaa. Sie stellt sich Ihnen, liebe Stifterinnen und Stifter, erstmals ganz persönlich im Interview vor. Im Newsletter geben wir Ihnen außerdem Einblicke in die Arbeit der Caritas in der Ukraine. Das Leid der Bevölkerung ist kaum fassbar. Beeindruckend bleibt, wie sich die Menschen dort mit Solidarität, Hilfsbereitschaft, Mut und Widerstandswillen behaupten, während sie sich nach einem Ende des Krieges sehnen. Ein Zeichen der Hoffnung ist auch die Stiftung Kinderhilfe Südostasien von Familie Eveline und Günter Kreczynski, die 2021 errichtet wurde und die wir Ihnen ebenfalls hier vorstellen.

Weihnachten ist das Fest der Geburt Jesu Christi. Es ist das Fest der Liebe. Es erhält dieses Jahr eine ganz besondere Bedeutung. Jesus kommt in unsere Welt, um uns Gottes Liebe zu zeigen. Weihnachten ist jetzt mehr denn je ein Zeichen der Hoffnung. Und mehr denn je kommt es auf jede Einzelne und jeden Einzelnen an, diese Hoffnung mit Leben zu erfüllen. Sie, liebe Stifterfamilie, verbreiten durch Ihr Wirken jeden Tag Mut und Hoffnung, überall auf der Welt. Darüber sind wir sehr dankbar. Wie schön, dass Sie alle helfen!

Wir wünschen Ihnen friedvolle Weihnachtstage!

**Natascha Peters**  
Stiftungsdirektorin  
Caritas-Stiftung Deutschland

**Dietmar Bühler**  
Stiftungsdirektor  
Caritas-Stiftung Deutschland



**Interview mit Eva Maria Welskop-Deffaa,**  
seit 2021 Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes (DCV)  
und Stiftungsratsvorsitzende der Caritas-Stiftung Deutschland

# „Die Größe und die Wucht der sich gegenseitig verstärkenden Krisen fordern uns als Caritas sehr. Es ist jetzt wichtig, sowohl die einzelnen Menschen als auch die gesamte Gesellschaft in ihrer Resilienz zu stärken.“

**Eva Maria Welskop-Deffaa wurde als erste Frau in das Amt der Präsidentin des Verbandes gewählt. Die studierte Volkswirtin und Wirtschaftshistorikerin blickt auf eine erfolgreiche Karriere in verschiedenen Leitungsfunktionen zurück – u. a. im Zentralkomitee der deutschen Katholiken, im Bundesfamilienministerium sowie im ver.di-Bundesvorstand. Ihr Engagement galt insbesondere der Chancengleichheit, der Sozialversicherungs- und Lebenslaufpolitik. Beim Deutschen Caritasverband rückte sie 2017 in den Vorstand und verantwortete neben der Sozialpolitik die digitale Agenda des Verbandes.**

**Frau Welskop-Deffaa, Sie leiten seit rund einem Jahr den größten deutschen Wohlfahrtsverband. In diesem Jahr feiert der Deutsche Caritasverband sein 125-jähriges Jubiläum. Was bedeutet Ihnen persönlich dieses Jubiläum?**

Ich freue mich wirklich sehr, dass mein erstes Amtsjahr auf das Jubiläumsjahr der Caritas fällt. Das empfinde ich als ein ganz besonderes Geschenk. Es ist schön, gemeinsam zurück auf die erfolgreiche Geschichte der Caritas und gleichzeitig nach vorne in die Zukunft zu blicken. Als Verband fragen wir uns: Was sind die Traditionslinien für die Zukunft? Was macht uns als starke Marke aus und wie entwickeln wir diese weiter? Was können, was sollten wir leisten? Gerade angesichts der ernsten Lage in Deutschland und weltweit ist das ein sehr wichtiges und schönes Jubiläum, denn es zwingt uns, grundsätzlich zu denken und nach vorne zu schauen. Das Jubiläumsjahr macht mir vor allem drei Dinge bewusst: Die Geschichte

der Caritas war immer mit historischen Krisen und Notlagen verknüpft, so etwa während der beiden Weltkriege, in denen die Caritas eine besondere Bedeutung erhielt. Die Caritas ist stets mit den Herausforderungen gewachsen. Das zeichnet ihre Geschichte aus.

Außerdem zeigt sich, wie stark der Verband für das UND steht! In den Anfangsjahren lautete das Leitmotiv „Tuet Gutes allen“ – also den alten und jungen Menschen. Den Einheimischen und den Geflüchteten. Den Ehrenamtlichen und den Hauptamtlichen. Den Menschen im globalen Norden und Süden. Es gibt keine Hierarchisierung der Not. Not wird nicht gegen eine andere Not ausgespielt. Die Caritas steht für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und gegen jede Form von Spaltung.

Schließlich als dritter Punkt: Ich finde es faszinierend, dass die Caritas nicht nur von Nächstenliebe spricht, sondern tätig wird und handelt. Das altmodische Wort dafür hieß „Liebestätigkeit“. Ein schöner Begriff, wie ich finde, denn hier ist das Handeln als Ausdruck der Nächstenliebe inbegriffen. All dies und noch vieles mehr hat das Jubiläumsjahr bewusst gemacht.

**Mit welchen Aufgaben sieht sich der Deutsche Caritasverband aktuell konfrontiert? Und welche Herausforderungen kommen in den nächsten Jahren auf die Caritas zu?**

Die Zusammenballung der Krisen – das ist momentan schon eine besondere Situation! Die Größe und die Wucht der sich gegenseitig verstärkenden Krisen fordern uns als Caritas sehr. Es ist jetzt wichtig, sowohl die einzelnen Menschen als auch die gesamte Gesellschaft in

ihrer Resilienz zu stärken. Wir als Caritas muten uns zu, der Komplexität der aktuellen Krisen zu begegnen. Das betrifft auch den Klimawandel, der gebremst werden muss. Denn wir wissen, dass die Armen die Hauptleidtragenden der Klimakrise sein werden und schon sind. Das heißt auch: Klimapolitik hat die Schwächsten der Welt im Fokus! Diese Zusammenhänge gilt es besser zu verstehen. Und das bedeutet auch, dass wir neue Kompetenzen erwerben müssen, vor allem in den Bereichen Klimawandel und digitale Transformation. Es zeigt sich häufig, dass alte Muster nicht mehr funktionieren. So erfordern etwa die Prozesse der Online-Beratung ganz neue Skills von unseren sozialpädagogischen Fachkräften. Oder denken Sie an die Robotik in der Altenpflege. Sie wird das Zusammenspiel von Pflegenden und Pflegebedürftigen verändern. Ebenso sind neue Mobilitätsformen, um CO<sub>2</sub> einzusparen, oder der verstärkte Einsatz von Photovoltaik keine rein technischen, sondern häufig alltagspraktische Herausforderungen. Wir brauchen neue Kompetenzen und positive Visionen, um die Transformation im Alltag in den vielen Einrichtungen zu gestalten. Wenn die Eisschollen, auf denen wir stehen, nicht nur dünn, sondern überall in Bewegung sind, dann sind wir zukunftsmutig gefordert.

**Die Caritas-Stiftung Deutschland wurde 1999 vom Deutschen Caritasverband gegründet. Wie schätzen Sie die Bedeutung der Caritas-Stiftung Deutschland und ihrer Treuhandstiftungen wie Stiftungsfonds für die Arbeit der Caritas ein?**

Stiftungsmittel haben eine große Bedeutung, denn sie ermöglichen uns durch ihre

Flexibilität sofort die nötige Handlungsfähigkeit, um in einer akuten Not schnell Hilfe zu leisten. Die Flutkatastrophe im vergangenen Jahr im Ahrtal oder die Corona-Pandemie stehen für hochdynamische Krisen, sie tauchen schockartig auf. Man muss auf sie sehr schnell und unbürokratisch reagieren können. Öffentliche Gelder aus der Regelfinanzierung sind jedoch meist nicht kurzfristig einsetzbar. Deswegen sind hochflexible Stiftungsmittel so wichtig! Denn mit ihnen können wir als Caritas unmittelbar handeln.

Wir leben als Caritas von der Bereitschaft der Menschen, ihre Ressourcen – egal ob Zeit oder Geld – zur Verfügung zu stellen. Die Stiftungen sind Teil einer lebenslaufbegleitenden Wellenbewegung aus Zeitspenden in der Form ehrenamtlichen Engagements und Geldspenden, wenn für das Ehrenamt keine zeitlichen

Kapazitäten vorhanden sind. Menschen, die sich jahrelang in der Flüchtlingshilfe persönlich engagiert haben, wechseln häufig irgendwann in die Geldspende. So bleiben sie ihrem Engagement weiterhin verbunden. Manche reaktivieren später wieder ihre Zeitspendenbereitschaft und beginnen erneut, sich persönlich für ein soziales Anliegen einzusetzen. Die Brücke zwischen Zeit- und Geldspende läuft oft über eine Stiftung. Ich freue mich über jedes Engagement, mit dem Menschen die Arbeit der Caritas unterstützen.

**Die Caritas setzt sich auf vielfältige Weise für die Menschen ein.**



**Sie setzen sich seit vielen Jahren für die Gleichstellung der Geschlechter ein. Das Gesicht der Kirche ist – nicht zuletzt auch durch Ihre Präsidentinnenschaft – weiblicher geworden. Seit Sie im Vorstand des DCV sind, ist die Anzahl der Caritasdirektorinnen auf Diözesanebene deutlich angestiegen. Sehen Sie sich als Role Model?**

Es ist eher umgekehrt: Ich hatte den Mut zu kandidieren, weil es viele weibliche Role Models in der Geschichte der Caritas gibt. Viele Frauen – die Heilige Elisabeth von Thüringen oder Agnes Neuhäuser, die im Jahre 1900 den katholischen Fürsorgeverein für Mädchen und Frauen (heute: SkF) gegründet hat – haben als Samariterinnen das karitative Handeln in ganz besonderer Weise wirksam gemacht. Diese Frauen waren für mich eine Ermutigung. Die heutige Caritas wäre ohne die Leistung der Frauen nicht vorstellbar. Auf Diözesanebene sind heute in der Tat mehr Frauen als früher in Führungspositionen. Aber auf Ortsebene und in den Einrichtungen könnten Frauen noch stärker auf Leitungsebene vertreten sein. Auch hier ist aus meiner Sicht die Zeit dafür reif.

**Welche Impulse möchten Sie unseren Stifterinnen und Stiftern der Caritas-Stiftung Deutschland mitgeben? Was erhoffen Sie sich von den Stiftungen?**

Zunächst möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen! Ich bin sehr dankbar, dass sich so viele Menschen als Stifterinnen und Stifter engagieren und das Caritas-Motiv „Not sehen und handeln“ konkret umsetzen. Unser Leitspruch kann dank ihrer Hilfe mit Leben erfüllt werden. Wir alle wissen: Handeln braucht finanzielle Ressourcen.

Aber es braucht noch etwas anderes: Um als Wohlfahrtsverband effizient und zielgerecht auf soziale Missstände reagieren zu können, analysieren wir Ursachen von Notlagen. Es bedarf immer wieder neuer Forschungsstudien, um ursachengerecht handeln zu können. Wir freuen uns daher über Stifterinnen und Stifter, die uns helfen, diese wissenschaftlichen Studien durchzuführen. Eigentlich könnte unser Leitspruch heißen „Not sehen – verstehen – handeln“.





Das Verstehen ist ein wichtiger Teil unserer Aufgabe.

**Die christliche Wohlfahrtspflege lässt sich aus Ihrer Sicht in folgenden drei Sätzen zusammenfassen:**

Christliche Wohlfahrtspflege bietet – sehr konkret! – Hilfe durch soziale Dienstleistung. Sie ist Fürsprecherin und Lautsprecher für Menschen in Not, erhebt ihre Stimme in der Politik für diese Menschen und ermöglicht ihnen dadurch, gehört zu werden. Last but not least: Sie ist eine Solidaritätsstifterin und schafft einen Möglichkeitsraum für soziales Engagement, indem sie für Zeit- und Geldspender\_innen in ihren professionellen Strukturen einladende Andockpunkte bietet.

**Was gibt Ihnen Mut?**

Wir dürfen darauf vertrauen, dass unser Handeln wirkt. Diese Erkenntnis gibt mir Mut. Das wurde mir so richtig bewusst, als ich im vergangenen Jahr sah und hörte, wie sich Tsihi Dangarembga für ihre Auszeichnung mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels

bedankte. Sie begann ihre Rede mit der biblischen Geschichte von Jona und dem Wal. Jona flieht vor der Aufgabe, die Gott ihm gestellt hat, er fühlt sich überfordert und ohnmächtig. Seine Flucht führt ihn in den Bauch des Wales. Wieder ausgespuckt, erfüllt er schließlich seine Aufgabe. Und? Alles wendet sich zum Guten. Sein Wort wird gehört, Ninive gerettet! Die Geschichte macht mir – mit Dangarembgas Augen betrachtet – deutlich: Abhauen gilt nicht. Ich fühle mich manchmal wie Jona im dunklen Bauch des Wales, bestürzt über die Bequemlichkeit manches Ohnmachtsgefühls. Ich glaube, jeder und jede von uns kennt diese Jona-Erfahrung. Deshalb sollten wir uns immer wieder gegenseitig zuzurufen: Abhauen gilt nicht. Die Mahnung zur Umkehr, das war die Botschaft, die Jona an die Stadt Ninive richten sollte. Die Aufgabe ist eigentlich wunderbar, denn Umkehr ist möglich, wenn wir handeln.

**Herzlichen Dank für das Interview.**



**„Eigentlich könnte unser Leitspruch heißen ‚Not sehen – verstehen – handeln‘. Das Verstehen ist ein wichtiger Teil unserer Aufgabe.“**

*Eva Maria Welskop-Deffaa  
Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes (DCV) und  
Stiftungsratsvorsitzende der  
Caritas-Stiftung Deutschland*

## Caritas in der Ukraine

# Hilfe für die leidtragende Bevölkerung im Krieg

Die ganze Welt schaut schockiert auf den brutalen Krieg gegen die Ukraine. Das Leid der Bevölkerung in diesem teilweise nun völlig verwüsteten Land ist kaum fassbar. Die Caritas leistet seit Anbeginn Not- und Überlebenshilfe. In über 30 Caritas-Zentren in der Ukraine engagieren sich mehr als tausend Mitarbeitende. Auch in den Anrainerstaaten wie Polen, Moldawien, Tschechien und der Slowakei unterstützt die Caritas die ukrainischen Frauen, Kinder und alten Menschen, die vor dem Krieg geflohen sind.



Dr. Oliver Müller im Gespräch mit Alina ...

Die Caritas konnte mittlerweile über zwei Millionen Menschen zur Seite stehen. Im Juli 2022 besuchte Dr. Oliver Müller, der Leiter von Caritas international, die Ukraine. Er war

beeindruckt von vielen Menschen, die vom Schrecken des Krieges erzählten und die Hoffnung trotzdem nicht aufgeben. Wir stellen vier Stationen der Reise vor und möchten damit Ein-

drücke aus einem Land vermitteln, dessen Bevölkerung mehr denn je auf unser aller Hilfe angewiesen ist, um zu überleben.

### Irpin

Alina, eine freiwillige Helferin der Caritas Ukraine, verteilt Lebensmittel in Irpin bei Kiew. Hier wurden rund 1.200 Menschen durch den russischen Krieg getötet. Alina hat ihr Haus durch einen Raketeneinschlag verloren. Oliver Müller stand mit ihr in den Trümmern und sprach mit ihr darüber, was bleibt, wenn nichts mehr bleibt. Sie findet Halt in ihrem Glauben und möchte trotz der schweren Verluste ihren Beitrag dazu leisten, dass es für alle in ihrem Ort weitergeht. Sie wohnt nun bei ihrer Tochter. Ihr Schwiegersohn kämpft als Soldat an der Front.



... und mit den Caritas-Mitarbeitenden vor Ort.

## Kiew

Der sympathische Ordensbruder Sebastian führt seit zehn Jahren eine mobile Suppenküche in Kiew und versorgt damit etwa 150 bis 200 Menschen pro Einsatztag. Er will armen Leuten helfen. Die Caritas-SPES (Caritas Ukraine mit Sitz in Kiew) unterstützte seine Idee, stellte ihm ein Auto zur Verfügung und finanziert Lebensmittel, um Brot zu backen und Suppe zu kochen. An fünf verschiedenen Orten steht Bruder Sebastian zweimal wöchentlich in Kiew, scherzt mit den Menschen und bietet gesundes Essen und die Möglichkeit zu reden. Während des Angriffs auf Kiew im Frühjahr warteten viele Menschen an den Verteilungsorten leider vergeblich auf Bruder Sebastian. Denn russische Bombardierung, Checkpoints und Ausgangssperren machten es ihm unmöglich zu arbeiten. Inzwischen ist er zurück. Kiew erwacht wieder zum Leben – zwischen Panzersperren und Sandsäcken. Den Luftalarm bemerkt Bruder Sebastian schon gar nicht mehr. Für ihn kein Grund, die Essensverteilung abzubrechen. Seit dem Krieg stehen auch Geflüchtete bei ihm in der Schlange. Einige Menschen, die er vor dem Krieg versorgte, sind gestorben, andere haben das Land verlassen, einige Obdachlose sind an die Front gezogen. Er pflegt Kontakt mit ihnen. Sie rufen ihn an, um zu reden, und bitten ihn, für sie zu beten.

## Butcha

Butcha wurde weltweit zum Synonym des Terrors an der Zivilbevölkerung. Das Foto zeigt ein Massengrab mit mehr als 100 ermordeten Zivilisten. Die Anwesenden gedenken ihrer in stillem Gebet. Der Gedenkstein zeigt lediglich das Bild eines namenslosen Jungen. Von den

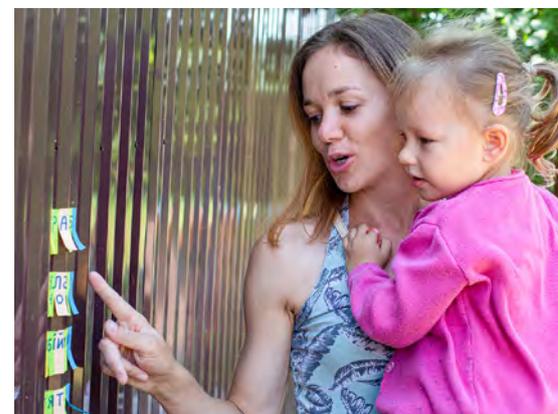
anderen Opfern ist nichts bekannt. Die Risse in den Herzen der Überlebenden lassen sich nur erahnen. Die Caritas vor Ort berichtet immer wieder, wie stark traumatisiert viele Kinder sind. Sie sprechen nicht, finden nur langsam zurück in das Leben. Die Caritas versucht landesweit mit qualifizierten therapeutischen Programmen, den Kindern wieder ein Stück Normalität zurückzugeben.

## Lviv

Ina Storoyenko betreut täglich Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre in einer neuen Einrichtung der Caritas in Lviv. Immer mehr Eltern werden auf ihre Arbeit aufmerksam und vertrauen ihr ihre Kinder an. Ina Storoyenko ist Grundschullehrerin. Sie selbst wurde vertrieben im eigenen Land. Kurz vor der russischen Invasion reiste sie mit ihren beiden Kindern aus Winnyzja in den Westen der Ukraine. Sie ahnte den russischen Überfall. Zunächst arbeitete sie an einer Tankstelle, dann fand sie Arbeit bei der Caritas. Sie wünscht sich ein baldiges Ende des Krieges, damit sie zusammen mit ihren beiden kleinen Kindern wieder zurückkehren kann in ihre Heimat.

## Fazit

Die Situation in der Ukraine verändert sich täglich. Die Belastungen durch den Krieg halten an. Mittlerweile gab es einen ersten Wintereinbruch. Die Kolleginnen und Kollegen der Caritas in der Ukraine und den angrenzenden Staaten unternehmen alles, um zu helfen. Das Wissen um die große Solidarität für die Menschen in der Ukraine spendet angesichts der unfassbaren Gräueltaten des Krieges Trost.



**oben:**  
Ordensbruder Sebastian Jankowsky (45) versorgt mit seiner Suppenküche Menschen in Kiew

**Mitte:**  
Bedrückend: Massengrab in Butcha

**unten:**  
Ina Storoyenko betreut Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre in Lviv.

# „Wir möchten Kindern helfen“

Die Stiftung Kinderhilfe Südostasien von Familie Eveline und Günter Kreczynski



Stifterpaar Lenni und Christian Kreczynski



„Kinder sind immer das schwächste Glied in der Gesellschaft“, sagt Christian Kreczynski. „Wenn es etwa Naturkatastrophen gibt und sie ihre Eltern verlieren, sind sie oft ganz auf sich allein gestellt und können sich selbst nicht helfen. Deshalb brauchen sie mehr Unterstützung, eine gute Ausbildung und viel Ermutigung.“ Zusammen mit seiner Frau Lenni Masrina Kreczynski hat er die Stiftung Kinderhilfe Südostasien von Familie Eveline und Günter Kreczynski gegründet und erinnert damit zugleich an seine Eltern, die mit ihrem Erbe die Stiftung ermöglicht haben.

Das Stifterpaar engagiert sich schon sehr lange für notleidende Kinder auf der ganzen Welt. Dass es den Schwerpunkt auf Südostasien gelegt hat, ist Lenni Masrina Kreczynski zu verdanken. Sie stammt aus Indonesien. Das Ehepaar ist deshalb öfter dort auf Familienbesuch und kennt die Situation von vielen notleidenden Kindern, die auf keine soziale Absicherung zurückgreifen können. „Wir möchten helfen“, sagt das Stifterpaar. „Wir leben in Deutschland privilegiert, haben hier ein sehr abgesichertes Leben. Wir können froh sein, dass wir in Europa leben. Wir sollten andere Menschen, die es nicht so einfach haben, unterstützen. Das Arm-Reich-Gefälle ist extrem auf der Welt. Es ist traurig zu sehen, wie viele Menschen um das nackte Überleben kämpfen müssen.“



### **Das Erbe der Eltern für die Stiftung eingesetzt**

Hilfen und Spenden für Menschen, die unter Dürre, Hitze, Hungersnot, Krieg oder Naturkatastrophen leiden, haben in der Familie Kreczynski eine lange Tradition. Bereits die Eltern Eveline und Günter Kreczynski, an welche die Stiftung erinnert, übergaben regelmäßig Geldbeträge an Hilfsorganisationen, wofür sie gezielt gespart hatten.

„Meine Eltern waren der Kirche sehr verbunden und haben immer schon jeden Monat 500 Euro für bedürftige Menschen in Afrika und Asien gespendet, dorthin,



wo die Not am größten war. Sie selbst hatten wenig Ansprüche an Komfort“, erzählt Christian Kreczynski. Immer wieder tauchte der Gedanke auf, eine Stiftung zu gründen, doch dazu kam es in all den Jahren nicht. Erst mit dem Tod und dem Erbe der Eltern erhielt die Stiftungsidee einen neuen Impuls. „Die Stiftungsgründung ist im Sinne meiner Eltern und war für uns selbstverständlich. Wir wissen, wir machen ihnen damit eine große Freude“, so Christian Kreczynski.

In der Familie wurden der europäische Wohlstand und die Sicherheit immer schon als großes Privileg erlebt. Die Verteilung von Reichtum und Armut auf der Welt wurde stets mit Sorge beobachtet. „Der Stiftungsgedanke ist also schon ziemlich alt in unserer Familie. Wir haben nun reagiert und die Idee Ende 2021 umgesetzt“, erzählt der Stifter.

### **Professionelle Arbeit der Caritas überzeugt**

Die Caritas ist eine der Organisationen, denen die Eltern immer schon gespendet hatten. „Wir haben großes Vertrauen in die Caritas. Sie handelt professionell im Dienste der Menschen und ist seriös. Wir wissen unser Geld in guten Händen“, betont das Stifterpaar. Und so lag der Schritt

nahe, unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland eine eigene Treuhandstiftung zu gründen. „Die Caritas bietet die Möglichkeit, eine unselbstständige Stiftung zu gründen. Das ist nicht überall möglich. Für uns war es eine Überraschung, wie leicht man bei der Caritas eine Stiftung gründen kann. Das ist ein großartiges Konzept“, so Christian Kreczynski.

### **Werben für die eigene Stiftung**

Mit der Stiftung will das Stifterpaar langfristig über die eigene Lebenszeit hinaus „etwas zum Guten bewirken“. Das regelmäßige Spenden an verschiedene Organisationen werden sie beibehalten. Und sie freuen sich schon darauf, Projekte der Caritas für die Kinder in Südostasien zu besuchen.

Um ihre Stiftung noch weiter auszubauen, werben sie auch im persönlichen Umfeld dafür: „Zum Geburtstag brauchen wir in unserem Alter keine Geschenke mehr. Aber wir freuen uns natürlich über Zuwendungen an unsere Stiftung.“

### **Herzlich willkommen in der Stifterfamilie!**

Die folgenden Treuhandstiftungen und Stiftungsfonds sind im Jahr 2022 unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland errichtet worden. Wir freuen uns und begrüßen sehr herzlich die Stifterinnen und Stifter der folgenden Stiftungen:

- Blandina Carl-Stiftungsfonds
- Elli und Hubert F. Wagner-Stiftung
- Johannes Schuurman Stiftung – Not lindern in Lateinamerika
- Rita Ummerhofer Stiftung Kinderhilfe Bethlehem
- Semper-Reformanda-Stiftung
- Woppowa – Stiftung für Zwecke der Schul- und Berufsausbildung

### **Im Gedenken**

Wir erinnern uns voller Dankbarkeit an die Personen unserer Stifterfamilie, die von uns gegangen sind:

Frau Magda Hanz und Herr Alois Hanz  
Herr Reinhard Herr  
Frau Anni Schramel  
Herr Pfarrer Franz-Josef Strieder

Im Vertrauen auf unseren Gott wissen wir die Verstorbenen in seiner Hand geborgen.

[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)

### **Sie haben Fragen?**

Sie möchten sich stifterisch einbringen? Nehmen Sie gerne unverbindlich Kontakt auf!

**Telefon: 0221 94100-20**

E-Mail: [menschlichkeit-stiften@caritas.de](mailto:menschlichkeit-stiften@caritas.de)

**Caritas-Stiftung Deutschland**  
Stiftung des Deutschen  
Caritasverbandes  
Werthmannstr. 3a, 50935 Köln



**caritas  
stiftung**

**DEUTSCHLAND**